

Jahresrückblick Elternnetzwerk Wien

Sehr geehrte Eltern und Angehörige, sehr geehrte Rundbrief – LeserInnen,

in der Überlegung, wie die heurigen Tätigkeiten im *Elternnetzwerk Wien* zusammengefasst und präsentiert werden könnten, sind mir neben der inhaltlichen Beschreibung auch einige Gedanken in Bezug auf die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit durch den Kopf gegangen, von denen ich einige an dieser Stelle gerne erwähnen möchte.

Das Angebot des *Elternnetzwerk Wien* existiert in der jetzigen Form seit Herbst 2006 und ist ebenso, wie alle weiteren Projekte des Vereins 'Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen – Integration Wien', aus dem Bedarf von Eltern/Angehörigen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen entstanden. Der Vereinsvorstand und die Mitarbeiterinnen versuchen stets Angebote zu setzen, die möglichst nahe an den Bedürfnissen der genannten Personengruppe angesiedelt sind. Um diese Aufgaben umsetzen zu können, ist es von existenzieller Bedeutung, auch KooperationspartnerInnen bzw. fördergebende Stellen von diesen Angeboten zu überzeugen, um die finanziellen Mittel für die Durchführung der geplanten Tätigkeiten zur Verfügung gestellt zu bekommen. Gerade das heurige Jahr stand unter dem Einfluss von vielen Diskussionen in Bezug auf Budgets und Finanzen, deren Auswirkungen wahrscheinlich auch die nächsten Jahre beeinflussen werden.

Wir freuen uns sehr über die Finanzierung des *Elternnetzwerk Wien* durch das Bundessozialamt Landesstelle Wien und hoffen, die notwendigen Geldmittel auch in Zukunft bewilligt zu bekommen.

Zusätzlich stand das Jahr 2009 unter dem Einfluss von wachsenden formalen Vorgaben, welche sowohl auf Seite des Bundessozialamtes als auch auf Seite des *Elternnetzwerk Wien* sehr viel Zeit in Anspruch nahmen und sehr gewissenhaft bearbeitet wurden.

Neben den eben erwähnten Anforderungen wurde mit sehr engagiertem und hohem persönlichen Einsatz aller Mitarbeiterinnen an der Umsetzung der Ziele des *Elternnetzwerks* gearbeitet. Für diesen Einsatz möchte ich mich an dieser Stelle bei meinen Kolleginnen recht herzlich bedanken!

Hier nun ein kurzer Überblick über die umgesetzten Aktivitäten:

Als Grundpfeiler des Angebots sind individuelle Beratung und Begleitung sowie die Organisation und Durchführung von Elternrunden und Informationsveranstaltungen im Konzept festgeschrieben, die seit Bestehen des *Elternnetzwerk Wien* konsequent und erfolgreich fortgeführt werden. Rund um diese Bereiche gibt es eine Vielzahl von Tätigkeiten, die von elementarer Bedeutung für unsere Arbeit sind, und eine wesentliche Ergänzung zu den beiden Hauptgebieten darstellen bzw. deren erfolgreiche Durchführung ermöglichen und untermauern. Zu diesen Aufgaben gehören z.B. die laufende Recherche, um möglichst aktuelle und umfassende Informationen weitergeben zu können, die sorgfältige Planung und Auswahl der Themen und ReferentInnen für unsere Veranstaltungen, eine intensive Vernetzung auf allen Ebenen (mit Eltern, mit Projekten, verantwortlichen Stellen, KooperationspartnerInnen etc.) sowie eine laufende Präsenz und Vertretung der Elternanliegen bei Veranstaltungen und Arbeitsgruppen zum Thema Übergang Schule – Beruf, um nur einige hier aufzuzählen.

Bereich Beratung:

In Bezug auf die Inhalte in der Beratung und Begleitung ist nach wie vor eine sehr breite Streuung der Fragen zu beobachten, die allesamt für den Weg in Richtung Heranführung an den Arbeitsmarkt und Erwachsen werden, wesentlich sind. Die folgenden Themen sind konkrete Beispiele und fixe Bestandteile der Beratung/Begleitung:

Begriffsklärungen, Angebote und Möglichkeiten nach Beendigung der Schulpflicht, das Entwickeln von Wegen in Richtung Arbeitswelt, die Erarbeitung konkreter Ziele und Schritte, Tagesstruktur und Lebensgestaltung, unterstützende Leistungen, finanzielle Absicherung, Problematik der Aufnahme in Maßnahmen der beruflichen Integration für junge Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, Vernetzung und Vermittlung bei schwierigen Situation etc. Weiters ist festzustellen, dass aufgrund der Komplexität der Fragen zunehmend längere Begleitungsprozesse erforderlich sind. Konkret bedeutet dies, dass ein großes Maß an Unsicherheit und Verwirrung in Bezug auf gesetzliche Grundlagen, verantwortliche Stellen, formale Prozesse und mögliche Angebote gegeben ist, die im Hinblick auf die jeweiligen Auswirkungen auf individuelle Situation sehr ganzheitlich bearbeitet werden müssen und dementsprechend Zeit brauchen.

Bereich Veranstaltungen:

Im Jahr 2009 wurden **sieben Elternrunden** und **fünf Informationsveranstaltungen** durchgeführt.

Die **Elternrunden** fanden in unserem Büro am Tannhäuserplatz statt und widmeten sich folgenden Themen:

- ‚Persönliche Zukunftsplanung in der praktischen Umsetzung‘
- ‚Frustr lass nach ...‘ Auseinandersetzung mit frustrierenden Erlebnissen von jungen Menschen mit Behinderungen am Übergang Schule – Beruf
- ‚Weiterführung der schulischen Integration nach der Pflichtschule als Möglichkeit auf weitere (Aus-)Bildung‘
- ‚Leben mit Assistenz‘

- ‚Von Projekt zu Projekt, von Kurs zu Kurs, von Maßnahme zu Maßnahme ...‘ Erfahrungen der Eltern
- ‚Was ist ein Feststellungsbescheid und wozu dient er?‘
- ‚Wie gehe ich mit den Herausforderungen für meine Tochter/meinen Sohn am Übergang Schule – Beruf – in meiner Rolle als Mutter – in meiner Rolle als Vater um?‘

Die **Informationsveranstaltungen** fanden auch heuer wieder im Seminarraum der Sargfabrik statt und boten Informationen zu den Themen:

- ‚Angebote des Bundessozialamtes Landesstelle Wien zum Thema Arbeit und berufliche Integration‘
- ‚Wohnformen für junge Menschen mit Behinderungen‘
- ‚Chancen der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen aus gewerkschaftlicher Sicht‘
- ‚Formen von Sachwalterschaft sowie Rechte und Pflichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln‘
- ‚Was bedeutet das Behinderteneinstellungsgesetz für junge Menschen mit Behinderungen?‘

Im Zuge der Veranstaltungen konnten viele Fragen beantwortet und Anliegen seitens der Eltern/Angehörigen diskutiert werden, andere wiederum konnten leider nicht oder nicht vollständig beantwortet werden. Diese werden im Jahr 2010 berücksichtigt werden und fließen in die neue Planung ein.

Des Weiteren wurde ein **elektronisches Elternforum** aufgebaut, an dessen Ausbau und verstärkter Nutzung im Jahr 2010 intensiv gearbeitet werden soll. Wir freuen uns über Ihre Beiträge unter www.integrationwien.at → Elternforum.

In einem sehr bescheidenen Ausmaß konnte **juristische Beratung** im Kontext der Thematik Sachwalterschaft und Erbrecht angeboten werden. Leider kann diese Form der Beratung im Jahr 2010 aus finanziellen Gründen nicht fortgeführt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich das *Elternnetzwerk Wien* in der Wiener Maßnahmen- und Projektlandschaft als fixer Bestandteil etabliert hat, an dessen Weiterentwicklung auch in Zukunft konsequent gearbeitet wird.

Wir bedanken uns an dieser Stelle recht herzlich bei allen Eltern/Angehörigen, Jugendlichen, ReferentInnen und KooperationspartnerInnen für die Zusammenarbeit und freuen uns auf die Arbeit mit Ihnen im neuen Jahr.

Das Veranstaltungsprogramm für das 1. Halbjahr 2010 finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe des Rundbriefes bzw. kann es unter www.integrationwien.at heruntergeladen werden.

Hinweis für Eltern/Angehörige:

Für die bereits erwähnte Weiterentwicklung des *Elternnetzwerks* ist uns Ihre

Meinung sehr wichtig. Aus diesem Grund haben wir Ihnen vor Weihnachten einen Fragebogen zugeschickt. Wir ersuchen Sie um Ihre Unterstützung sowie um zahlreiche Rücksendung, und danken Ihnen für das Ausfüllen bereits im Voraus.

Sollten Sie Fragen, Anregungen etc. haben, so freuen wir uns über Ihre Rückmeldung per Telefon 01-789 26 42 DW 13 oder 19 oder per Mail elternnetzwerk@integrationwien.at.

Mag.^a Waltraud Engl
(Projektleiterin Elternnetzwerk Wien)

Das Elternnetzwerk Wien wird aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung für Menschen mit Behinderungen finanziert.



Überlegungen zu wichtigen Übergängen im Schulalter

Eltern von Kindern mit Behinderungen kontaktieren häufig die Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration, wenn es um die Vorbereitung und Planung von Übergängen im Schulalter ihrer Kinder geht. Im Mittelpunkt des Beitrags wird daher eine Auseinandersetzung mit theoretischen und praktischen Überlegungen zu Übergängen stehen.

Theoretische Überlegungen zu Übergängen

Die Übergänge von der Familie in einen Kindergarten, vom Kindergarten in die Integrationsklasse in einer Volksschule oder Sonderschule, von der Volksschule in die Sekundarstufe I (Hauptschule, Kooperative Mittelschule, Neue Mittelschule, Sonderschule) und von der Sekundarstufe I in die neunte Pflichtschulstufe (Polytechnische Schule, Fachmittelschule, Sonderschule ...)

stellen bedeutsame Ereignisse im Leben jedes Kindes bzw. jedes/jeder Jugendlichen und deren Familie dar. Mit diesen sind eine Vielzahl von Anforderungen, Aufgaben und Veränderungen verbunden, die es für das Kind bzw. den/die Jugendliche, seine/ihre Familie und für die soziale Umwelt zu bewältigen gilt (vgl. Griebel 2004, 34). Beispielhaft sollen mit dem Übergang vom Kindergarten in die Schule folgende Anforderungen verdeutlicht werden (ebd., 34; Hervorhebung im Original):

1. Auf der individuellen Ebene

- Veränderung der Identität: Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind
- Bewältigung starker Emotionen: Vorfreude, Neugier, Stolz sowie Unsicherheit und Angst
- Kompetenzerwerb: Selbstständigkeit, Kulturtechniken, neue Verhaltensweisen, die Entwicklung anzeigen.

2. auf der interaktionalen Ebene

- Aufnahme neuer Beziehungen: Lehrkraft, MitschülerInnen
- Veränderungen bzw. Verlust bestehender Beziehungen: Erzieherin, Kindergartenfreunde, Beziehungen in der Familie
- Rollenzuwachs: Zur Rolle des Kindes in der Familie kommt die Rolle des Schulkindes mit Rollenerwartungen und Rollensanktionen hinzu.

3. auf der kontextuellen Ebene

- Integration zweier Lebensbereiche: Familie und Schule
- Wechsel des Curriculums: Schullehrplan anstelle von Methoden und Inhalte des Kindergartens
- Weitere familiäre Übergänge bei Geburt von Geschwistern, Aufnahme von Erwerbstätigkeit eines Elternteils, Elterntrennung.“

Es zeigt sich, dass nicht nur das Kind zum Schulkind wird, sondern gleichzeitig auch die Eltern zu **Eltern eines Schulkindes** werden und somit auch mit Entwicklungsaufgaben wie z.B. Veränderungen in der Aufgabenteilung als Paar, beschäftigt sind (vgl. ebd., 35). Zudem „unterstützen sie ihr Kind bei seiner Übergangsbewältigung“ (ebd.).

Praktische Überlegungen zu Übergängen

Seit den Jahren 1993 und 1997 haben Eltern von Kindern mit Behinderungen das Recht zwischen dem Besuch einer Allgemeinen Schule (Volksschule, Hauptschule, Kooperative Mittelschule, Neue Mittelschule) und einer Sonderschule zu wählen. Es besteht jedoch kein Recht auf einen bestimmten Schulstandort, wobei Eltern von Kindern mit Behinderung im Bundesland Wien die Möglichkeit haben, zwei Wunschstandorte anzugeben. Die Letztentscheidung, welchen Schulstandort das Kind besuchen wird, obliegt dem/r BezirksschulinspektorIn in Zusammenarbeit mit der Leitung des Sonderpädagogischen Zentrums (vgl. Stadtschulrat für Wien, Integrationsberatungsstelle 2009, 12).

Um Wunschstandorte angeben zu können, ist es wichtig, unterschiedliche Schulstandorte zu besichtigen. Zum Kennen lernen des jeweiligen Schulstandorts können Angebote wie beispielsweise der „Tag der offenen Tür“ sowie persönliche Gespräche mit dem/r DirektorIn und dem künftigen LehrerInnenteam genutzt werden. Wichtige Fragen könnten sein:

- Welche Atmosphäre vermittelt die Schule?
- Wie werden Eltern willkommen geheißen?
- Wie wird mit Eltern gesprochen?
- Wie gestalten sich der Umgang der SchülerInnen untereinander sowie der Umgang zwischen SchülerInnen und LehrerInnen?
- Welche pädagogischen Konzepte werden in der Schule und speziell in Integrationsklassen ein- und/od. umgesetzt?

Ebenso bietet sich an, ein Gespräch mit den zukünftigen LehrerInnen zu führen. Fragen könnten sein:

- Was ist wichtig für mein Kind?
- Welche Rahmenbedingungen braucht mein Kind zum Arbeiten und zum Lernen?
- Welche Form der Unterstützung braucht mein Kind?
- Was sind bisherige Erfahrungen mit meinem Kind?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Übergang in Bildungseinrichtungen nicht nur eine Fülle von Anforderungen für das jeweilige Kind und seinen Eltern mit sich bringt, sondern auch gut vorbereitet und begleitet werden muss. So sind neben den Eltern auch die beteiligten Bildungseinrichtungen – die abgebende und die aufnehmende Einrichtung – und die dort tätigen Personen sowie die Schulbehörde aufgefordert, den Prozess des Übergangs miteinander vorzubereiten, alle Schritte aufeinander abzustimmen und die sensible Phase des Übergangs in Bildungseinrichtungen längerfristig zu begleiten (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2009, 18ff.).

Verwendete Literatur:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/ Abt. 1/8 Sonderpädagogik (2009): Von einander lernen. Ratgeber zur Integration von SchülerInnen mit Sonderpädagogischem Förderbedarf. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: www.bmukk.gv.at/medienpool/8569/von_einander_lernen_09.pdf (Stand: 07.12.2009)

Griebel, W. (2004): Übergangsforschung aus psychologischer Sicht. In: Schuhmacher, E. (Hrsg.): Übergänge in Bildung und Ausbildung. Gesellschaftliche, subjektive und pädagogische Relevanz. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 25-46.

Stadtschulrat für Wien, Integrationsberatungsstelle (2009): Leitfaden für schulische Integration in Wien. März 2009. http://www.lehrerweb.at/fileadmin/lehrerweb-Project/redaktion/ssr/doc/integration/leitfaden_03.pdf (Stand: 07.12.2009)

Mag.^a Petra Pinetz – Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration

Für Informationen und Fragen stehen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration gerne bereit. Tel.: 01/789 26 42 – DW 12
E-Mail: petra.pinetz@integrationwien.at

Vorschau auf das Jahr 2010 – Neuigkeiten

Eltern-Stammtisch: Im Jahr 2010 werden fünf Eltern-Stammtische stattfinden. Dabei haben Eltern von Kindern mit Behinderungen die Möglichkeit, sich auszutauschen sowie sich zu vernetzen. Der **erste Eltern – Stammtisch** findet am 20. 1. 2010 von 18.30 – 20.00 Uhr in den Räumlichkeiten von Integration Wien statt.

Im Jahr 2010 wird ein Elternabend zum Thema „Übergänge in Bildungseinrichtungen“ stattfinden. Nähere Informationen finden Sie demnächst unter www.integrationwien.at/schule.php.

Gefördert vom  **FUND FÜR SOZIALES WIEN** aus Mitteln der Stadt Wien

„Eine Schule für Alle!“

Stellungnahme des Vereins ‚Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien‘ zum Interview „Integration – nicht um jeden Preis“ mit der Behindertensprecherin Mag.^a Helene Jarmer, die GRÜNEN (BIZEPS, <http://bizeps.or.at/news.php?nr=10632> –Stand :11.1.2010)

„Das Interview mit dem Titel ‚Integration – nicht um jeden Preis‘ erinnert stark an ideologisch geführte Diskussionen in den 1980er Jahren. In diesen wurde die Frage gestellt, ob die schulische Integration von Kindern mit Behinderungen überhaupt möglich und sinnvoll ist und wenn ja, welche Kinder mit Behinderungen integriert werden. Dennoch waren zu diesem Zeitpunkt insbesondere Eltern von Kindern mit Behinderungen davon überzeugt, dass das gemeinsame Leben, Lernen und Arbeiten von Kindern mit und ohne Behinderungen, eine unabdingbare Voraussetzung für

alle weiterführenden Angebote im nachschulischen Bereich ist und einen elementaren Beitrag für das gesamte Leben von Menschen mit Behinderung leistet. So war auch der massive Einsatz der Eltern ein wesentlicher Bestandteil bei der Schaffung von gesetzlichen Bestimmungen für die schulische Integration im Pflichtschulbereich in Österreich. Eltern haben seit den Jahren 1993 (15. SchOG-Novelle) sowie 1996 (17. SchOG-Novelle) das Recht zwischen dem Besuch einer Volksschule, einer AHS-Unterstufe, einer Hauptschule, einer Mittelschule oder einer Sonderschule für ihr Kind – unabhängig von Art und Schweregrad der Behinderung – zu wählen“ führt Fritz Neumayer, Vorstandsmitglied des Vereins ‚Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien‘, an.

„Wir sind verwundert, dass gegenwärtig noch immer von einer Behindertensprecherin der Standpunkt vertreten wird, ‚Integration – nicht um jeden Preis.‘ Faktoren

wie Entscheidungen und Versäumnisse der Bildungspolitik, Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern und dort wiederum in den Regionen, fehlende Ressourcen, u.a. die die derzeitige Umsetzung der schulischen Integration fördern und/oder hemmen, werden von der Behindertensprecherin Mag.^a Helene Jarmer unzureichend berücksichtigt und auch nicht thematisiert“, setzt Fritz Neumayer fort. „Dadurch scheint die Aufrechterhaltung von Sonderschulen für bestimmte Gruppen von Kindern mit Behinderungen – nach wie vor – legitimiert. Versäumnisse der österreichischen Bildungspolitik werden an Kindern mit Behinderungen festgemacht, anstatt Barrieren zu berücksichtigen, die im derzeitigen Umfeld sowie im System liegen und somit auch die individuelle Teilhabe verhindern“, zeigt sich Fritz Neumayer empört.

Dass Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen im Lebensbereich Schule mit einer Vielzahl von Barrieren, Diskriminierungen und Vorurteilen konfrontiert sind, zeigen die jahrelangen Erfahrungen der Beratungsstelle für (*Vor-*) *Schulische Integration* des Vereins *Integration Wien*. Eltern von Kindern mit Behinderungen müssen häufig selbst aktiv werden, um eine Integration im schulischen Bereich ihrer Kinder einzufordern und umzusetzen. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass bis zum jetzigen Zeitpunkt gesetzliche Grundlagen zur schulischen Integration auf der neunten Pflichtschulstufe und auf der Sekundarstufe II fehlen. Diese werden seit dem Jahr 2002 unermüdlich eingefordert.

„Die eigentliche Frage um die es im Schulsystem ganz allgemein und auch in dem Schwerpunkt in der Furche geht, ist nicht die Frage, ob die Integrationsklassen oder die Sonderschulklassen besser funktionieren. Die eigentliche Frage lautet: Gibt es ein Schulsystem, in dem **alle Schüler/-innen** einen Platz haben und dort gemeinsam lernen und teilhaben können? Kann und soll ein Schulsystem dieser Art in

Österreich etabliert werden?“ so Fritz Neumayer.

Fritz Neumayer weist darauf hin, „dass insbesondere für Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf und mit Behinderung die Bildungseinrichtung Schule zu meist der einzige Ort ist, um qualitätsvolle Bildung zu erhalten. Bildung ist zum einen die Voraussetzung für eine qualifizierte Erwerbsarbeit und somit für die Beteiligung am Lebensbereich Arbeit. Zum anderen vermittelt diese soziale und lebenspraktische Kompetenz, die wiederum Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung sind. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung der Qualität von schulischer Bildung für alle Kinder und Jugendlichen deutlich.“ Dieser Aspekt wird auch im Artikel 24 „Bildung“ in der UN-Konvention „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ die die Bundesrepublik Österreich einschließlich des fakultativen Zusatzprotokolls durch das österreichische Parlament im Jahr 2008, ratifiziert hat, deutlich. Dort heißt es:

„(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen.“

Auch im Bildungsprogramm der Partei „Die Grünen“ (2009, 5) wird die Chancengleichheit von allen Kindern hervorgehoben. „Es wird deutlich, dass es bei Inklusion um eine Bildung aller Kinder und Jugendlicher in einer Schule für **alle** geht“ führt Fritz Neumayer an. Dieser Grundsatz wird auch im Bildungsprogramm „Die Grünen“ (2009, 12; Hervorhebung im Original) hervorgehoben, und lautet: „**An die Stelle des gegenwärtigen Systems von Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie gymnasialen Unterstufen gehört eine gemeinsame Schule aller Sechs- bis Vierzehnjährigen. Sie ist als differen-**

zierte Gesamtschule mit individueller Förderung und mit einem Ganztagsangebot zu führen. Dies wäre ein weiterer entscheidender Schritt zur Beseitigung Ungleichheiten, die Kinder sonst von zuhause mitbringen. Denn es bietet breitgefächerte Möglichkeiten, Begabungen zu fördern und Lerndefiziten individuell zu begegnen... .“

„Entgegen dem Bildungsprogramm der Grünen trifft Helene Jarmer die Aussage ‚Integration – nicht um jeden Preis.‘ Aus unserer Sicht impliziert diese Aussage, dass sich Kinder nach wie vor dem Schulsystem anpassen müssen. Können sich Kinder dem Schulsystem nicht anpassen – und das trifft auf immer mehr Kinder zu – dann findet neben der ohnehin schon bestehenden Selektion, die das österreichische Schulsystem unmittelbar mit sich bringt, eine zusätzliche Selektion in das Sonderschulsystem statt“ merkt Fritz Neumayer kritisch an. „Dadurch wird weiterhin die Aufrechterhaltung des Sonderschulsystems gerechtfertigt und somit auch legitimiert. Es dürfte nach wie vor ‚normal sein‘, bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung auszugliedern, sodass diese auch lernen und gefördert werden können. Bestehende Barrieren, die im derzeitigen Umfeld sowie im System liegen und somit auch die individuelle Teilhabe verhindern bzw. wiederum zu einer Behinderung führen, werden völlig

außer Acht gelassen. Der Verein *Integration Wien* empfindet die Aussagen – aus Sicht einer Behindertensprecherin – als äußerst kontraproduktiv, da damit die ohnehin so polarisiert geführte Diskussion zum Thema ‚Eine Schule für alle?!‘ noch zunehmend verstärkt wird“, so Fritz Neumayer.

„In Anlehnung an die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen (1948), die UN-Konvention über die Rechte des Kindes (1989), den Artikel 7 des Österreichischen Bundesverfassungsgesetzes (1997) sowie die die UN-Konvention über die Recht von Menschen mit Behinderung (2008) muss das **oberste Ziel** der österreichischen Bundesregierung **eine Schule für alle bzw.** muss ein rascher Umbau des Schulsystems gemäß der **UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu einer inklusiven Schule** erfolgen. Dieses Ziel wird von ‚*Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien*‘ weiterhin kompromisslos gefordert“, so Fritz Neumayer.

Die gesamte Stellungnahme des Vereins ‚*Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien*‘ zum Interview mit Mag.^a Helene Jarmer zum Thema „Integration – nicht um jeden Preis“ ist unter http://www.integrationwien.at/docs/stellungnahme_jarmer.pdf (Stand: 19.10.2009) zu finden.

Zwischenzeitlich hat ein Gespräch mit der Nationalratsabgeordneten Mag.^a Helene Jarmer, Fritz Neumayer (Vorstandsmitglied – *Integration Wien*) sowie Mag.^a Petra Pinetz (Mitarbeiterin – *Integration Wien*) im Parlament stattgefunden. Bei diesem wurde die aktuelle Bildungssituation für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen besprochen und ein Bildungssystem für alle Kinder und Jugendliche diskutiert.

Impressum: Herausgeber: „Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1. Redaktion: Helga Reindl. Druck/Vervielfältigung: Wien Work, Verlagspostamt: 1152, P.b.b. DVR: 0686824

AKTUELLES:

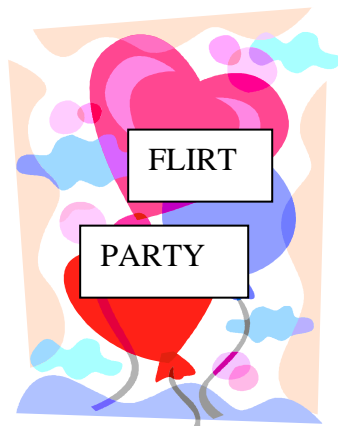
Studie zur Lebenssituation von Kindern mit Ausgrenzungserfahrungen - Kinder gesucht!

Das Institut für Kinderrechte und Elternbildung führt eine Studie zur Lebenssituation von Kindern mit Ausgrenzungserfahrungen durch und sucht Kinder zwischen 7-13 Jahren und deren Eltern, die bereit sind, sich für ein Gespräch zur Verfügung zu stellen. Als Definition für Ausgrenzung gelten Erfahrungen des NICHT-Teilhaben-Könnens auf Grund von ökonomischen, sozialen, psychischen und gesundheitlichen Belangen.

Für ihre Teilnahme bekommen die Familien eine Aufwandsentschädigung in der Höhe von € 40,-

Kontakt: Frau Marion Hackl, Tel. 0650/2674359, bzw. mara.hackl@gmail.com

TERMINE:



FASCHINGSGSCHNAS

Am **6.2.2010** findet im **Pfarrsaal Hütteldorf** ein **Gschnas** für Frauen & Männer mit mentaler Beeinträchtigung statt.

Musik: DL Franky

Beginn: 18.00 Uhr/Einlass 17.00 Uhr

Ende: voraussichtlich 23.00 Uhr

Tombola mit tollen Preisen

Kostümprämierung

Eintritt: € 5.- bei Vorreservierung od. € 6.- an der Abendkasse

Infohotline: 0664/4315757

Wegbeschreibung: Linie 49 Endstation Hütteldorf – Ecke Linzerstr. 422/Hüttelbergstr. – hinter Pfarrkirche Hütteldorf (oder U4) Veranstalter: Sportclub Aktivivy, 2563 Pottenstein, Florianistr. 26, mail: sc.aktivivy@speed.at, www.sc-aktivivy.at, Fax 02672/82923, Tel: 0664/4315757

Hallo liebe Disco-Freunde,

- DISCO Integrativ -

jeden 3. Sonntag im Monat von 17:30 - 20:30 Uhr

im Jugendzentrum Erdberg, Ecke Schlachthausgasse - Baumgasse (Eingang Kleingasse) im 3. Bezirk

gleich bei der U3 Schlachthausgasse und Straßenbahn 18.

Nicht vergessen 3 Euro für DJ, Betreuer und Jugendzentrum... !

*Der Vorstand und die MitarbeiterInnen von
Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen - Integration Wien*

wünschen ein gesundes, glückliches Jahr 2010